

Monatsbericht August 2018

Da sitze ich nun am Sonntag den 02. September in meinem Zimmer in Cochabamba und frage mich, wie ich den vergangenen Monat zusammenfassen könnte. Am besten beginnt man ja immer am Anfang also: Am Anfang war das Wort und das Wort war bei... na gut, wenn ich diesen Anfang verwende dauert es doch etwas zu lange.

Für mich begann die Reise ca. 2 Tage vor dem Flug. Familie und Freunde waren soweit verabschiedet, die Koffer warteten darauf fertig gepackt zu werden und ich war irgendwo, aber weder zu Hause, noch in Bolivien. Dann kam der Tag des Abfluges, Hektik am Flughafen, Tausende Menschen in den Hallen, letzte Umarmungen und schon saßen wir im Flieger nach Madrid. Von dort ausging es nach ein paar Stunden Aufenthalt durch die Nacht Richtung Südamerika. Um kurz vor 5:00 Uhr Ortszeit landeten wir in Cochabamba und wurden nach langem Warten auf unser Gepäck von den Vorfreiwilligen und unseren Mentoren/Sprachlehrern sehr herzlich empfangen.

Bei der anschließenden Fahrt zum Haus von Franz (Mentor/Sprachlehrer/Koch/???) begann es mir langsam zu dämmern, dass die Großstadt, die da vorbeirauschte für das nächste Jahr mein Zuhause und Arbeitsplatz werden sollte.

Am Haus angekommen erwartete mich eine Überraschung, das Anwesen ist eine wahre Oase mitten im Zentrum einer so geschäftigen, vollen und verbauten Stadt. Der Garten ist mit so viel Liebe und Sorgfalt angelegt und gepflegt, dass es eine wahre Freude ist.





ein Teil des Projektes (die Cancha)

Nach einem fabelhaften Frühstück ging es dann zum ersten Mal ins Projekt. Dieses ist ein Heim, in dem Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren, deren Familien nicht fähig oder in der Lage sind für sie zu sorgen, auf Anordnung des Jugendamtes (beziehungsweise der Äquivalenten Institution), für maximal zwei Jahre leben. Derweil wird sowohl mit den Jungs, als auch deren Familien daran gearbeitet, sie danach wieder in diese zu reintegrieren oder sie werden auf ein selbstständiges Leben vorbereitet. Dort angekommen wurden wir von den Bewohnern und den Mitarbeitern willkommen geheißen.

Die ersten Tage waren geprägt durch erstes Kennenlernen der Jungs und der Arbeit im Projekt, in dem wir auch wohnen.

Die freie Zeit verbrachten wir auf Erkundungstouren durch die Nachbarschaft und die Stadt. Hierbei und natürlich bei allem, das Ortskenntnis oder Spanischkenntnisse verlangt war Tim unser Vorfreiwilliger im Projekt stets eine große Hilfe und zeigte uns wie und womit man wo hinkommt, was man der Dame am Obststand sagen muss, um einen grandiosen, frisch gepressten Orangensaft zu bekommen und alle Ecken, an denen man gewesen sein muss, aber auch die, an denen man nachts nicht zu europäisch wirken sollte. Dafür nochmal vielen Dank an dich.

Wir besuchten auch die „Urcupina“, eine dem Karneval Rios nicht gänzlich unähnliche Parade von Tanz- und Musikgruppen und nahmen auch an der „Caminata De Urcupina“ teil, einer nächtlichen Pilgerwanderung in die Nachbarstadt Quillacollo, die schon eher vermittelte, dass es bei dem ganzen Trubel um das feiern einer Marienerscheinung geht.





Natürlich konnten wir uns auch der obligatorischen Besteigung des „Christo de la Concordia“ mit seinem 1399 Stufen umfassenden Weg nicht erwehren.

Nach dieser aufregenden Zeit und nachdem Tim und die anderen Vorfreiwilligen schweren Herzens den Heimflug angetreten hatten und auch der „Fliegende Holländer“, ein Freiwilliger aus den Niederlanden namens Joris die Segel Richtung Rotterdam gesetzt hatte waren Tom und ich die einzigen Europäer in etwa. Ich verbrachte die meiste Zeit damit die Jungs in ihrer Freizeit zu beschäftigen (Fuß- und Basketball, UNO und Schach sind die Favoriten) oder bei ihren täglichen Aufgaben zu unterstützen.

Wenn ich nicht im Projekt war versuchte ich mit mäßigem Erfolg der Flut von Vokabeln und grammatikalischen Regeln Herr zu werden, die Carmen meine Spanischlehrerin mit großem Enthusiasmus aus mich niedergehen ließ. Von Maria, der Chefin erfuhr ich die Pläne für die nächste Zeit. Vom Brot backen und verkaufen, von aus recyceltem Abfall und dem anlegen des momentan brachliegenden Gartens war da die Rede. All diese Aktionen sollen jetzt im September starten und ich bin voller Vorfreude darauf.

Leider musste ich in der vergangenen Woche auch feststellen, dass es Gründe gibt, warum das Gelände gut gesichert ist. Dies dient einerseits dazu die Bewohner am Weglaufen zu hindern, als auch dazu, Drogen und andere schlechte Einflüsse von ihnen fern zu halten. Mir wird immer mehr bewusst, dass die Jugendlichen mit denen ich im Projekt zu tun habe und zusammen lebe, einen schweren Weg gehen, um sich von dem mitgebrachten Suchtproblemen und Traumata zu befreien.

Um zu einem positiven Abschluss zu kommen möchte ich noch von einer Aktion erzählen, die so ähnlich auch in Deutschland zu finden war. Hier gibt es regelmäßig autofreie Sonntage, an denen die Straßen voller stände stehen und die halbe Stadt auf den Beinen ist. Das sorgt nicht nur dafür, dass die Dunstglocke, die sonst über der Stadt hängt wesentlich erträglicher wird, sondern ist auch ein sehr geselliges Ereignis mit Musik und Tanz auf der Straße.



Alles in allem kann ich berichten, dass es ein sehr ereignisreicher Monat, mit einer Menge neuer Bekanntschaften und Eindrücke war, an den ich mich mit kleinen Ausnahmen sehr positiv erinnern werde.

Ich hoffe ich konnte euch einen kleinen Überblick über meine erste Zeit hier verschaffen und wenn ich euch nicht gelangweilt habe freue ich mich euch monatlich auf dem Laufenden zu halten.

Grüßt mir die Heimat

Euer Tobias

PS: Da meine Oma aus einer Zeit stammt, in der Email nur die Beschichtung in Töpfen und Badewannen war und ich mangels eines funktionierenden Postwesens (dieses wurde wegen roter Zahlen kurzerhand eingestellt) leider auch keinen Brief schreiben konnte hier noch ein paar Zeilen nur für dich:

Mir geht es hier unten soweit sehr gut und ich habe mich gut eingelebt. Die Leute hier sind sehr nett und haben mich bisher weder überfallen, noch entführt und machen auch nicht den Eindruck als hätten sie es vor. Dem Leben in einer Großstadt kann ich allerdings nicht allzu viel abgewinnen und freue mich schon nächstes Jahr in deinem Garten zu stehen und Trauben zu klauen. Ich hoffe du genießt den Spätsommer und wünsche dir Gesundheit, alles glück der Welt und einen traumhaften Herbst. Übrigens wer das liest und nicht Oma heißt, ist so neugierig, dass er/sie auch Zwischenfragen stellt, wenn fremde im Zug telefonieren. Du Schlingel, du.